Krakauer Zeitung.

Nr. 216. Freitag, den 21. September 1860.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

IV. Jahrgang.

Einladung zur Pränumeration auf die

„Krakauer Zeitung"

Mit dem 1. October 1860 beginnt ein neues vierteljähriges Abonnement unseres Blattes. Der Pränumerations-Preis für die Zeit vom 1. October bis Ende December 1860 beträgt für Krakau 4 fl. 20 Nkr., für auswärts mit Inbegriff der Postzusendung, 5 fl. 25 Nkr. Abonnements auf einzelne Monate werden für Krakau mit 1 fl. 40 Nkr., für auswärts mit 1 fl. 75 Nkr. berechnet.

Bestellungen sind für Krakau bei der unterzeichneten Administration, für auswärts bei dem nächst gelegenen Postamt des In- oder Auslandes zu machen.

Die Administration.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den k. k. Kreispräsidenten Vincenz Ritschl als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse den Ordensstatuten gemäß in den Ritterstand des Oesterreichischen Kaiserstaates mit dem Prädikate „von Egerström" allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 8. September d. J. den Professor an der Prager Hochschule Franz Hochegger zum wirklichen Direktor des akademischen Gymnasiums in Wien mit Belassung seines bereits erworbenen Dienstranges allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat eine am katholischen Gymnasium zu Preßburg erledigte Lehrerstelle dem Gymnasiallehrer zu Neusohl Johann Krziž und eine Lehrerstelle am Brünner Gymnasium dem Gymnasiallehrer zu Kaschau Joseph Schön verliehen.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat die Gymnasial-Supplenten Johann Vaclena zu Saaz und Joseph Zabradnik zu Böhmisch-Leipa zu wirklichen Lehrern am Gymnasium zu Pisek ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Hof- und Gerichts-Advokaten Dr. Karl Krammer zum zweiten Präses-Stellvertreter und Prüfungs-Kommissär und den Konzipisten im k. k. geheimen Haus-, Hof- und Staatsarchive, Privatdozenten Dr. Johaun Adolph Tomaschek zum Prüfungs-Kommissär der rechtshistorischen Staatsprüfungs-Kommission in Wien ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 21. September.

Der Warschauer Zusammenkunft wird in einzelnen Organen der Presse ein Sinn unterlegt, den sie auch nicht im allerentferntesten hat. Das darf wohl nicht Wunder nehmen, sobald man bedenkt, daß das Rechtsgefühl eines Theils der Publicistik über die Freude, das Papstthum über den Haufen gestürzt zu sehen, gänzlich verschwunden ist. Natürlich gilt diesen Organen der öffentlichen Meinung jede Wahrung eines Rechtsbodens in Europa für bloße Reaction und für ein reines Spießgesellenthum der vertriebenen italienischen Fürsten und der Sache des „vermorschten Papstthums." Ein gewiß nicht als illiberal geltendes Blatt, die „Schles. Ztg.," nimmt sich heute die dankenswerthe Mühe, diesem tendenziösen Treiben entgegen zu treten. Wir sehen, sagt das erwähnte Blatt, die Vereinigung in Warschau mit anderen Augen an, wir halten sie weder für eine Reactivirung der heiligen Allianz, noch für eine Coalition gegen Napoleon und gegen das sich aus dem Staube, der inneren Zerrüttung und Verkommenheit erhebende Italien, am allerwenigsten aber für eine Reaction gegen die Principien des Fortschrittes, durch welche namentlich Preußen ein so kräftiges Leben gewonnen hat. Wenn eine Verständigung zwischen den drei östlichen Großmächten Angesichts der gegenwärtigen Gesammtlage der europäischen Dinge zu Stande kommen sollte, woran wir fast nicht mehr zweifeln, so liegen derselben Ziele, wie sie die heilige Allianz in Betreff der inneren Politik der Staaten verfolgt hat, gänzlich fern. Die Richtung, welche Preußen unter der Leitung des hochherzigen Prinz-Regenten eingeschlagen hat, leistet dafür volle Gewähr. Eine solche Verständigung kann nur auf die äußere Politik der Staaten gehen und als solche lediglich eine Fortsetzung und Erweiterung der Breslauer Zusammenkunft sein, mithin nur die Aufrechthaltung des europäischen Friedens und die Wahrung der Unabhängigkeit Europa's gegen das Uebergewicht einer Großmacht im Auge haben. Kann ein solches Ziel den Grund zu einer Beunruhigung Deutschlands abgeben? Wir sollten sogar glauben, daß eine Verständigung der Art in keiner Weise selbst mit den Interessen Englands im Widerspruch stehe, daß sie im Gegentheil geeignet wäre, manche Besorgnisse, welche dieses Land in Betreff seiner Sicherheit hegt, bei dem englischen Volke zu verscheuchen. Das europäische Gleichgewicht — und wir verstehen darunter einen Zustand, in welchem keine Macht das Uebergewicht über die übrigen besitzt — bedarf, wenn es nicht gänzlich über den Haufen geworfen werden soll, eines baldigen kräftigen Halts, und dieser Halt kann nur durch eine Vereinigung derjenigen Großmächte erlangt werden, welche in Wirklichkeit der Aufrechthaltung des europäischen Friedens eine Stütze und ein fester Anker sein wollen. Ohne diesen Halt ist der allgemeine Friede jedem Zufall und sogar den eigennützigen Plänen eines Einzelnen preisgegeben. Ohne den Willen derer, die diesen Halt bieten können, sollte kein Kanonenschuß in Europa fallen — das war die Idee, mit welcher Kaiser Napoleon eine Zeit lang die europäischen Mächte zu Congressen und Conferenzen geködert hat. Wäre dieser Halt vor einem Jahre vorhanden gewesen, wahrlich, Europa würde heute nicht so bang der Zukunft entgegensehen.

Die Zusammenkunft Sr. Majestät des Kaisers von Rußland mit Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich und Sr. kgl. Hoheit dem Prinz-Regenten von Preußen in Warschau wird nach der „N. P. Ztg." definitiv am 14. October stattfinden.

Die Einladung an den Kaiser von Oesterreich zu der Zusammenkunft mit dem Kaiser von Rußland in Warschau soll am 15. d. in Wien eingetroffen und von Sr. Maj. dem Kaiser Franz Joseph angenommen sein. Graf Rechberg wird, wie es heißt, Sr. Maj. um einen Tag nach Warschau vorausgehen.

Wie über Frankfurt gemeldet wird, hat der Kaiser Alexander durch die Vermittlung des Prinzen von Preußen dem Könige der Belgier aussprechen lassen, welche Freude es ihm gewähren würde, ihm persönlich den Ausdruck der besonderen Werthschätzung darbringen zu können, mit welcher der Character und die Haltung desselben ihn stets erfüllt. Von der Aeußerung des Königs Leopold auf dieses eben jetzt wohl doppelt bedeutungsvolle Entgegenkommen wird es abhängen, ob eine unmittelbare und förmliche Einladung nach Warschau an ihn ergeht."

Die „Neue Münchener Zeitung" erklärt die Nachricht der Berliner „Kreuzzeitung", daß der König Max von Baiern mit dem Kaiser von Oesterreich gemeinschaftlich nach Warschau gehen werde, für unbegründet. Von einer Reise des Königs nach Warschau sei hier durchaus nichts bekannt.

In Betreff der Beziehungen Rußlands zu Oesterreich und Frankreich wird einem Berliner Blatte von Wien geschrieben, „es sei dem Grafen Thun gelungen, dem Fürsten Gortschakoff unwiderlegliche Beweise von französischen Agitationen unter den slavischen Bevölkerungen Rußlands, Oesterreichs und Preußens vorzulegen und diese Beweise hätten das Vertrauen in die Loyalität Napoleons gegen Rußland, an dem die russischen Minister beharrlich festgehalten, erschüttert. Der Fürst soll bei seinem Kaiser jetzt entschieden einer Allianz mit Oesterreich und Preußen das Wort reden.

In Bezug auf die bevorstehende Zusammenkunft in Warschau erzählt man sich, einem Pariser Corr. der „K. Z." zufolge, dort in der diplomatischen Welt und zwar in sehr positiven Ausdrücken, daß Napoleon III. in einem eigenhändigen Schreiben an den russischen Kaiser diesem den Wunsch zu erkennen gegeben habe, nach Warschau zu kommen und den dort vereinigten Souverainen die bündigsten und unzweideutigsten Versicherungen seiner durchaus friedlichen Politik zu ertheilen. (Noch bündigere, noch unzweideutigere als in Baden-Baden?)

Die päpstliche Regierung soll sich endlich geneigt erklärt haben, auf die Unterhandlungen wegen Lostrennung des Cantons Tessin vom italienischen Bisthumsverbande einzugehen.

Vorgestern (den 19. d.) schreibt die „Ostd. Post" lief die Nachricht aus Belgrad ein, daß Fürst Milosch gestorben sei. Daneben gehen allerlei mysteriöse Nachrichten von Intriguen, welche die Thronfolge des Fürsten Michael hindern sollen. Ja, es heißt sogar, daß der alte Milosch schon seit längerer Zeit todt sei, daß man aber den Tod verheimlicht habe, eben um die gehörigen Vorbereitungen für die Thronfolge zu sichern, da die Partei Karageorgevich sich bedeutend mache. Jedenfalls bereitet sich in Serbien etwas vor, was die Kabinete von St. Petersburg, Wien, Paris und Konstantinopel wieder beschäftigen wird.

Ein dem „Vaterland" mitgetheilter Privatbrief von hervorragender Seite stellt die Möglichkeit auf, daß Louis Napoleon durch die Dinge im Kirchenstaat doch kopfscheu werde. Dem Kaiser, heißt es dort, würde es vielmehr ähnlich sehen, wenn er die Verwirrung sich bis auf's äußerste steigern ließe, um noch einmal als „Retter der Gesellschaft," wie als „Schützer des ersten Thrones der Christenheit" auftreten zu können. Man spricht von Abtretung von Ligurien, der Insel Sardinien und dgl. und glaubt hierin Motive für eine Nachgiebigkeit Napoleons gegen das piemontesische Treiben zu erblicken, jeder weitere Schritt in dieser Richtung hieße aber die Coalition, und zwar mit England (um dessen Suprematie im mittelländischen Meere es sich handelt!) an der Spitze, heraufbeschwören. Endlich ist noch ein Moment nicht zu übersehen: die Stimmung des katholischen Frankreichs. Man hat das hauptsächlichste Organ des Katholicismus im Lande zum Schweigen gebracht, die Aeußerungen nach Möglichkeit erstickt, womit der Klerus Zeugniß gab für Wahrheit und Recht. — Aber erreicht hat man durch diese polizeilichen Maßregeln das erwünschte Ziel in keiner Weise. Die Erbitterung der Gemüther ist im Wachsen. Alle, die in Frankreich edel fühlen und edel denken — und deren Zahl ist bei weitem größer als man gemeiniglich annimmt — stellt sich auf die Seite des ungerecht Bedrängten. Die Gefahr, die für Napoleon hieraus erwächst, ist er zu klug zu übersehen; er muß ihr zu begegnen trachten und doch den günstigen Augenblick hiezu nicht versäumen. Der Plan aber, Rom allein zu halten, während man alles Uebrige preisgibt, muß völlig unausführbar erscheinen für Jeden, der die Verhältnisse des Papstthums und die Nothwendigkeiten kennt, an welche dasselbe in der Ausübung seines heiligen Berufes gebunden erscheint. Alles in Allem genommen, wäre es daher keineswegs unmöglich, daß wir an einer neuen bedeutungsvollen Wendung der französischen Politik stehen — einer Wendung jedoch, wie ein Berliner Corr. dieses Blattes treffend brmerkt, genau nach dem Bonapartistischem Rezept, Einen durch den Anderen aufzureiben und zu dem Zwecke die kämpfenden Factoren abwechselnd zu unterstützen, so daß zuletzt Nichts übrig bleibt, als er allein. Immerhin wäre es nicht übel, auch den König-Ehrenmann auf der Wanderschaft zu sehen.

In hiesigen diplomatischen Kreisen, schreibt der Pariser = Corr. der „NPZ.", ist das Gerücht verbreitet, nicht Frankreich würde Oesterreich an einer Intervention in den Kirchenstaaten verhindern, das Wiener Cabinet bleibe nur aus Rücksicht auf England in einer zuwartenden Stellung. Ein officiöses Blatt, das „Journal de l'Empire", meint heute, es sei noch ungewiß, daß Oesterreich nicht interveniren wolle, aber wohl nur, um Anlaß zu dieser schamlosen Behauptung zu haben: „Wenn sich jene Nachricht (der Nichtintervention Oesterreichs) jedoch bestätigen sollte, so würde sie gewissen politischen Parteien zeigen, von welcher Macht der Papst eine wirksame Unterstützung hoffen darf — im Falle der Gefahr für seine weltliche Gewalt." Klingt dieses „im Falle" nicht wie eine bittere Ironie? Aber nein es soll keine Ironie sein, man will das Publicum bethören und ihm einreden, der einzige aufrichtige Beschirmer des Römischen Stuhles sei Frankreich. Auch die „Patrie" greift heute eine heuchlerische Phrase aus dem Memorandum des Grafen Cavour heraus, um dessen wohlwollende Absichten gegen den Papst zu bezeugen!! und zu der absurden Schlußfolgerung zu kommen, Alles könne noch eine vortreffliche Wendung nehmen — wenn der Cardinal Antonelli seine Entlassung einreichte. Wichtiger als dieses ekelhafte Geschwätz ist die Nachricht, daß Oesterreich erklärt habe, es werde Piemont für jeden Angriff Garibaldi's auf seine Besitzungen verantwortlich machen. Man spricht von einem Angriffe des Flibustiers auf Fiume. Kossuth ist in Neapel bei Garibaldi.

Nach einem merkwürdigen in Genf circulirenden Gerüchte soll in Savoyen, man nennt die Gegend von Annecy, ein französisches Lager von 30,000 Mann gebildet werden. (Das ist die Ergänzung zur Abberufung Talleyrands aus Turin.)

Vom Main schreibt man der „Prager Zeitung": „Kein deutscher Staat hat noch in förmlicher Weise die Garantie für den Besitz Venetiens übernommen, aber alle deutschen Staaten sind darin einig, daß Venedig in nicht-österreichischen Händen eine Gefahr mehr für Deutschland biete, und daß Deutschland das Interesse und die Pflicht hat, dort für Oesterreich einzustehen. Sollte die Revolution, mit oder ohne Piemont, zum Angriff gegen Venedig vorschreiten, so würde es nur einer Anregung am Bunde bedürfen, um den Bund zu veranlassen, diejenigen Beschlüsse zu fassen und zu vollziehen, welche der Welt bekunden, daß er diesmal das Interesse Oesterreichs und Deutschlands für identisch erachtet, und Preußen dürfte die ehrenvolle Stelle zufallen, mit einer Initiative diese Anregung zu geben." (Warum, bemerkt die „Bohemia," erst zögern, bis ein Angriff stattfindet? warum nicht gleich die Beschlüsse für den eventuellen Fall des Angriffs fassen?)

Der „National-Ztg." schreibt man aus Turin: „Die Gesandten aller fremden hier vertretenen Mächte haben gegen das Vorrücken der piemontesischen Truppen in die Marken und Umbrien lebhafte Vorstellungen und zum Theil auch Proteste erhoben, doch konnten sie den Entschluß der Turiner Regierung nicht wankend machen, zumal man wohl weiß, daß trotzdem das Prinzip der Nichtintervention in Italien aufrecht erhalten bleibt. Ueberdieß ist die Besitzergreifung jener Provinzen eine längst abgemachte Sache, und die Turiner Regierung würde sich nie zur Abtretung Savoyens und Nizza's herbeigelassen haben, wenn ihr nicht freie Hand gelassen worden wäre, um zum Besitze Ancona's zu gelangen. Dies wird als eine Lebensbedingung des neuen italienischen Königreiches angesehen."

Der B. u. H.-Z. ist von ihrem Correspondenten am Main folgende wichtige Mittheilung zugegangen: „Der Telegraph kann von einer Stunde zur andern die Nachricht bringen, daß sämmtliche in Turin diplomatisch vertreten gewesenen katholischen Mächte ihre dortigen Gesandten abberufen haben. Die Anregung dazu ist von Frankreich ausgegangen. Auf die freie Entschließung der übrigen Mächte durch irgend eine directe Initiative zu influiren scheint es dagegen nicht gesonnen."

Die Morning Post, Palmerston's Organ, bemerkt im Verlauf ihres bereits erwähnten Artikels gegen jede weitere Länderabtretung an Frankreich, daß, wenn man einmal etwas erfinden müßte, um eine Coalition gegen Frankreich wieder aufzufrischen, dies darin bestände, Europa die Aussicht auf successive Cessionen von Ländergebieten an Frankreich zu zeigen. Die englische Presse solle doch vermeiden, die Gefahren der Situation noch zu vermehren. So groß sie auch bereits seien, so würden sie sich in unermeßlichen Proportionen entwickeln, wenn man ernstlich vorschlüge, sie durch neue Länderabtretungen zu beseitigen.

Dem Vernehmen nach hat das spanische Kabinet in Paris durch seinen Gesandten ein Memorandum übergeben lassen, worin es das von Seite Sardiniens gegen den päpstlichen Stuhl eingehaltene Verfahren in den schärfsten Ausdrücken brandmarkt und auf die Nothwendigkeit einer wirksamen Unterstützung dieses Letzteren von Seite der katholischen Mächte hinweist.

König Victor Emanuel verhehlt sich (wie man der „Nat. Ztg." schreibt) bei aller Tollkühnheit die Größe der Gefahr nicht, in welche er sich bei dem neu eröffneten Kampf begibt. Er soll vor Kurzem gegen Jemand geäußert haben: „Schlimmsten Falls werde ich schon irgend einen Posten als Oberst finden." Er kann den Augenblick, nach Neapel zu gehen, kaum erwarten, und die Minister haben alle Mühe gehabt ihn zu einem Aufschub der Reise zu bewegen.

Der „Perseveranza" zufolge soll der Prodiktator von Neapel beabsichtigen, die Annexion Neapels so schleunig als möglich in Anregung und Ausführung zu bringen.

Verhandlungen des verstärkten Reichsrathes.

Sitzung am 10. September 1860.

(Fortsetzung.)

Bischof Stroßmayer: „Ich habe hinsichtlich des Konkordates etwas zu bemerken. Ich schließe mich dem Antrage des Grafen Szécsen an und sage, daß gewiß nicht zur Kompetenz des Reichsrathes gehört, die Rechtskraft des Konkordates irgendwie erörtern zu wollen. Auch dem widerspreche ich feierlich, daß das Konkordat in irgend einer Beziehung die Stellung und die rechtlichen Beziehungen der Protestanten gegenüber anderen Konfessionen berührt habe. Das Konkordat stellt das Verhältniß beider Konfessionen fest, es liegt in der Verfassung und dem Wesen der katholischen Kirche, daß sie unbedungen und frei von Fesseln ihren hohen Beruf verfolge, der ihr von Gott geboten ist. Sie will zur Veredlung der Menschheit, zur Kräfti-

gung der Sittlichkeit, die die Grundlage des Staates ist, beitragen. Während dies die katholische Kirche für sich in Anspruch nimmt und dies Bestreben durch das Konkordat seinen Ausdruck findet, hat die katholische Kirche nichts dagegen, daß auch andere Konfessionen ihrem Wesen und ihrer Natur gemäß sich entwickeln, zur Veredlung der Menschheit und Befestigung der Grundlagen der gesellschaftlichen Ordnung beitragen. Ich muß nur noch bemerken, — weil man so viel von der Gleichstellung spricht, — daß die Kirche aus den alten Beziehungen, in denen die katholische Kirche zum Staate steht, aus Grundsatz sich nicht entfernen will, weder von der häuslichen noch von der staatlichen Ordnung, weil sie den Grundsatz hat, nicht nur jeden einzelnen Menschen zu veredeln, sondern weil sie auch in dem Kreise der Familie jene hohen Principien, die die Grundlage der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung und der Civilisation sind, beeinflußt. Durch dieses gegenseitige freundschaftliche Verhältniß der Kirche zum Staate ist es gekommen, daß die katholische Kirche eine solche Stellung hat, daß, wenn man sie gegenüber der anderen Konfessionen anwenden würde, diese gewiß über Druck klagen würden. So z. B. ist in der katholischen Kirche die Ernennung der Bischöfe und Erzbischöfe, die Ernennung der Domherrn und so auch die Ernennung der Professoren in den Händen Sr. Majestät des Kaisers, alle Professoren der höheren, ja selbst der theologischen Unterrichtsanstalten werden von Sr. Majestät dem Kaiser ernannt. Die großen theologischen Stiftungen werden von dem Staate administrirt und zwischen ihm und der katholischen Kirche bestehen noch andere freundschaftliche Einrichtungen, welche die Kirche nicht scheute, eine Stellung, in welche sich die anderen Konfessionen ohne die lebhaftesten Beschwerden wohl niemals fügen würden. Auch muß ich ferner die Ueberzeugung aussprechen, daß die anderen Konfessionen sich einer derartigen Stellung im Staate erfreuen, daß ich nur wünschen würde, daß alle Katholiken in den akatholischen Staaten Europas die gleiche freie Stellung einnehmen mögen.

„Was den Proselytismus betrifft, den Reichsrath von Mocsónyi anführt, so muß ich gestehen, nichts widerstrebt so sehr dem Geiste der katholischen Kirche als der Proselytismus. Die katholische Kirche trägt das Möglichste bei, damit die Wahrheit siege aber sie verdammt jede Art und Weise, die nicht durch das Beispiel des Herrn und durch das Evangelium gebilligt und geheiligt ist, in der Ueberzeugung, der Wahrheit einen Triumph zu verschaffen. Wenn sich z. B. Jemand an der Pforte der Kirche meldet, so kann sie Niemanden dieselbe versperren und uneröffnet lassen; aber sie unterzieht jeden andersgläubigen, der sich meldet, einer strengen Prüfung, und findet sie, daß die Motive des etwa beabsichtigten Uebertrittes nicht in den evangelischen Gesetzen begründet sind, so nimmt sie ihn nicht auf in ihren Schooß. Geschehen vielleicht hie und da Ueberschreitungen und Fehler, so kann die irrige Handlungsweise eines Einzelnen einer ganzen Gesellschaft und Körperschaft nicht imputirt werden.

Ein Vorwurf gegen Jene, die hier nicht vertreten sind und nicht widersprechen, erscheint mir einem christlich gebildeten Herzen nicht entsprechend; wenn die Bischöfe und die übrigen angeschuldigten Priester hier gegenwärtig wären und sich vertheidigen könnten, erst dann würde ich die Erhebung eines solchen Vorwurfes nicht mißbilligen.

„Gegenüber den Bemerkungen des Grafen Bárkoczy habe ich nur auszusprechen, daß ich die Stiftungen, die in Ungarn so großartig sind und gewiß der katholischen Kirche und der Freigebigkeit der Katholiken die größte Ehre machen, so angewendet wissen wollte, daß sie in Ungarn den Institutionen des Landes gemäß und in der Art behandelt werden, welche allen dortigen Volksstämmen gleichmäßig als Mittel der Ausbildung dient.

„Es ist dem Grafen Bárkoczy und dem hohen Reichsrathe gewiß bekannt, daß, als diese Stiftungen entstanden, die lateinische Sprache die alleinige Vermittlerin des politischen Lebens und die Vermittlerin des höheren Unterrichts war. Diese und jene höheren Rücksichten, die ich früher erwähnt habe, insbesondere die Betrachtung, daß die katholische Kirche eine liebevolle Mutter aller Menschen ohne Unterschied der Sprache ist, bekräftigen in mir die Ueberzeugung, daß dem Geiste dieser Stiftungen nur dann entsprochen werden könne, wenn sie, wie ich soeben bemerkte, so angewendet werden, daß sie allen Völkern in Ungarn als ein Mittel dienen, zu höherer Bildung zu gelangen.

„Ich muß gestehen, wenn ich einen Vorzug befürworten dürfte, so würde dieser Vorzug gerade denjenigen treffen, der ohne eigene Schuld vernachlässigt war; denn ich kenne kein schöneres, kein bewunderungswürdigeres Schauspiel, als wenn eine wahrhaft christliche Größe sich herabläßt; es liegt dies im wohlverstandenen Interesse der einzelnen Länder und des ganzen Reiches, denn die schroffen Gegensätze können nur durch den Einfluß einer wahren christlichen Bildung gemildert und befriedigt werden, und ich bin überzeugt, daß man die Richtung überall befolgen werde.

„Ich habe nur noch zu bemerken, daß ich für Kroatien eine größere Berücksichtigung verlangte. Abgesehen von den Veränderungen, welche in den gegenseitigen Verhältnissen Kroatiens und Ungarns in Folge der Jahre 1848 und 1849 eingetreten sind, haben doch beide Länder noch volle Ansprüche auf den Studienfond. Wir haben diesfalls eine Denkschrift an die hohe Regierung geleitet und es ist mir nicht erklärbar, wie es gekommen ist, daß dieselbe nicht in deren Hände gelangte, weßhalb ich dafür sorgen werde, daß sie dahin geleitet werde.

„Was Kroatien und Slavonien anbelangt, so verdienen diese Länder eine besondere Berücksichtigung der hohen Regierung, namentlich die Militärgrenze, ein Institut, welches dem ganzen Reiche die wesentlichsten Dienste leistet und zur Förderung der höchsten Interessen des Staates beiträgt. Während in gewöhnlichen Zeiten, wie ich glaube, in den übrigen Theilen der Monarchie der 142ste Mann als Soldat dient, ist dort in Friedenszeiten jeder 9te und in Kriegszeiten jeder 6te Mannn Soldat, was zur Folge hat, daß die Zahl der Witwen und Waisen sehr zunimmt. In dieser Beziehung würde ich Kroatien und Slavonien dem Wohlwollen der hohen Regierung empfehlen, zumal es in sehr gesteigertem Maße den Tribut des Blutes seiner Söhne auf den Altar des Vaterlandes niederlegt."

Reichsrath Bischof Maschierevics: „Da der Staatsvoranschlag hinsichtlich der Erfordernisse des Ministeriums für Kultus und Unterricht an der Tagesordnung ist und zu Mitgliedern des Komités, denen dieser Gegenstand zugewiesen ward, weder ich noch ein anderer meiner Glaubensgenossen gewählt wurde, so nehme ich mir die Freiheit, jetzt in pleno die Aufmerksamkeit der hohen Versammlung auf einen Umstand zu lenken, welcher meiner Ansicht nach um so mehr Beachtung verdient, als desselben weder in dem betreffenden Voranschlage, noch in dem Komitéberichte eine Erwähnung geschieht.

„Der griechisch-orientalische Ritus, zu dem sich drei Millionen Oesterreicher bekennen, hat im Verlaufe der letzten 10 Jahre aus den auf den Kultus und Unterricht jährlich verausgabten 5 bis 6 Millionen Gulden niemals eine Unterstützung erhalten, während jene drei Millionen Oesterreicher zur Deckung der Staatsausgaben verhältnißmäßig den 11. oder 12. Theil beitragen müssen. Auf die Gerechtigkeitsliebe des hohen Reichsrathes bauend, bitte ich im Namen meiner Glaubensgenossen, daß jetzt bei Berathung dieses Gagenstandes auch auf den griechisch-orientalischen Kultus den ich hier vertrete, eine billige und gerechte Rücksicht um so mehr genommen werden möge, als in dem Voranschlage eine Unterstützungspost von 95.000 fl. für den evangelischen Kultus beider Konfessionen vorkommt."

Reichsrath v. Moczónyi fühlte sich verpflichtet den ihm von dem Hrn. Bischof Stroßmayer gemachten Vorwurf als unbegründet zu bezeichnen. Er habe in seiner Bemerkung wegen Proselytenmacherei Niemand berührt und Niemand genannt; er habe sich vielmehr dagegen verwahrt, als ob er seinen Nationalen oder der katholischen Geistlichkeit zu nahe treten wolle und die Sache blos deshalb erwähnt, weil sie ihm als ein sehr wichtiger Uebelstand erscheine.

Reichsrath Graf Andrássy: „Ich bin den Diskussionen mit großer Aufmerksamkeit gefolgt und habe vor Allem die Ueberzeugung gewonnen, daß, wenn über diesen Gegenstand noch weiter fortgefahren wird, wir nicht die gewünschte Einheit erzielen, sondern immer weiter auseinander kommen werden. Ich bin der unmaßgeblichen Meinung, daß der Antrag der Herren Grafen Clam und Szécsen in einer kürzeren Fassung vollkommen acceptirt werden könne. Es sind große Uebelstände vorhanden, denen abgeholfen werden soll und wie ich zuversichtlich hoffe, auch abgeholfen werden wird; allein beim Bestande eines Kultusministeriums wird bezüglich jener Uebel keine Abhilfe erfolgen und ich lobe die Absicht, in welcher das Komité bereits in seinem Schlußantrage darauf hindeutete, daß das erwähnte Ministerium für die österreichische Monarchie nicht paßt.

„Es sind Fakta, die ich hier anführe, daß die Stellung der Protestanten in Siebenbürgen eine ganz andere gewesen ist als in Ungarn, ganz abgesehen von ihrer Stellung in anderen Ländern. Das Komité wird am besten gesorgt haben, wenn es ermöglicht, daß jedes Land berechtigt sei, in seinen Grenzen seine Wünsche auszusprechen. Auch stimme ich dem Antrage des Herrn Grafen Bárkoczy bei, wonach obige 95.000 fl. erspart werden könnten."

Reichsrath Maager: „Die Lage des Staates ist eine ernste und gefahrdrohende; unsere Finanzen sind so zerrüttet, daß ihr Zustand nicht trauriger sein könnte; die Gefahr klopft an die Thür und das Komité hat es offen ausgesprochen, daß sich eine dauernde Besserung nur erzielen läßt, wenn gründliche Reformen in dem Haushalte und der inneren Organisation der Monarchie vorgenommen werden. Der Herr Leiter des Finanzministeriums hat ausdrücklich betont, daß eine Besserung unserer financiellen Zustände nur dann möglich sei, wenn glückliche politische Institutionen gegeben werden. Unter glücklichen politischen Institutionen verstehe ich solche, unter denen sich die Betreffenden glücklich und wohl fühlen. Ich habe es ausgesprochen, daß die Protestanten in Siebenbürgen sich nicht wohl fühlen. Wir haben eine gesetzliche Stellung und erleiden Eingriffe, ohne daß der Staat uns schützt. Ich habe es für meine Pflicht gehalten, diese Beschwerde hier vorzubringen und den Antrag zu stellen, der hohe Reichsrath möge aussprechen, daß eine vollkommene Gleichstellung bezüglich der Protestanten und Katholiken und anderer Religionen in Siebenbürgen zur Geltung gelange. Ich danke auch den Herren Reichsräthen, daß sie diese rechtliche Stellung ohne Weiteres anerkannt haben. Es bleibt auch wohl nichts anderes übrig, es ist einmal ein Gesetz, es ist eine gesetzliche Stellung. Sie kann nicht aufgehoben werden, sie ist nicht verwirkt, von keiner Regierung aufgehoben worden und würde dieses auch der Fall sein, wollte man sie aufheben, so würde solches ohne die größte staatliche Erschütterung nicht geschehen können. Ich habe weitere Anträge gestellt als Protestant überhaupt, es möge die vollkommenste Gleichberechtigung sämmtlicher christlicher Kirchen in Oesterreich überhaupt ausgesprochen und Se. Majestät gebeten werden, sie zum Staatsgrundgesetz zu erheben. Nun ist gegen diesen Antrag von dem Herrn Grafen Clam-Martinitz eingewendet worden, daß er zu allgemein gehalten sei. Herr Graf Szécsen dagegen macht die Bemerkung, daß er nicht an der Zeit sei. Ich sage jedoch gerade im Gegentheil, er ist an der Zeit. Wenn wir die öffentliche Meinung in Deutschland, wenn wir diese nicht versöhnen mit Oesterreich, so ist kaum mit Deutschland eine Allianz, wie wir sie wünschen, möglich. Wir können die öffentliche Meinung in Deutschland nur dann für uns gewinnen und mit uns aussöhnen, wenn auch den Protestanten in Oesterreich die Stellung zukommt, die ihnen gebührt, nämlich: die ganze Gleichberechtigung. Ich habe gesagt, meine Herren, daß die Siebenbürgischen Protestanten eine gesetzliche Stellung haben und daß diese ihnen noch nicht entzogen worden ist, daß sie sich also noch auf gesetzlichem Boden befinden. Was würde wohl geschehen, wenn Eingriffe in ihre gesetzliche Berechtigung erfolgten? Sie würden mit Klagen sich an die Regierung wenden und die Regierung müßte sie in ihren Rechten schützen.

„Also die Protestanten in Siebenbürgen haben eine gesetzliche Stellung, dagegen die Protestanten in den anderen Ländern Oesterreichs haben sie nicht; der Dualismus, den man vermeiden wollte im politischen Leben, ist noch da. Se. Majestät hat den Grundsatz ausgesprochen: „Gleiches Recht für Alle". Nun wohl, wenn gleiches Recht für Alle gilt, so muß es auch auf kirchlichem Felde gelten; können die Protestanten in Siebenbürgen eine gesetzliche Stellung haben und im übrigen Oesterreich nicht? Dieser Dualismus würde zu keinem guten Ziele führen.

„Es ist hier von dem Berichterstatter Grafen Clam ein vermittelnder Vorschlag in Gestalt eines Zusatzantrages gemacht worden. Ich muß offen gestehen, ich als Protestant bin damit nicht zufrieden und ich glaube auch nicht, daß meine Konfessionsgenossen weder in Siebenbürgen, noch in ganz Oesterreich damit zufrieden sein werden. Warum soll es nicht möglich sein, den Grundsatz auszusprechen, wie er der Stellung des Reichsrathes geziemt? Die Ausführung desselben möge sodann die Regierung Sr. Majestät in die Hände nehmen.

„In Siebenbürgen ist das Problem gelöst worden; es sind Protestanten und Katholiken in bester Eintracht nebeneinander gestanden. Ich trage also noch einmal darauf an und spreche es klar und offen aus: ich und meine Glaubensgenossen werden uns dem Antrage anschließen. Wir werden uns durch das bloße Palliativmittel, welches vorgeschlagen wird, nicht befriedigt finden. Es wird der Zweck, vollkommene Zufriedenheit zu verschaffen, nicht erreicht werden, wenn nicht Se. Majestät diesen großen Grundsatz ausspricht: „Vollkommene Gleichberechtigung aller geistlichen Konfessionen in Oesterreich!"

Graf Szécsen: „Ich muß mir als Berichterstatter noch einmal erlauben, das Wort zu ergreifen, sonst hätte ich es nicht gewagt, über einen und denselben Gegenstand die Aufmerksamkeit der hohen Versammlung zum zweiten Male in Anspruch zu nehmen. Ich glaube im Hinblick auf den bisherigen Gang der Debatte mir den Vorschlag gestatten zu dürfen, die Diskussion wo möglich zu schließen, indem Alles, was gesagt werden kann, bereits angeregt und widerlegt worden ist. In Betreff der letzteren Bemerkung des Hrn. Reichsrathes Maager glaube ich in Anknüpfung an die Bemerkungen des Herrn Grafen Hartig noch ein paar Worte sagen zu müssen.

„Wenn Herr Maager von der Ansicht ausgegangen ist, daß der Grundsatz in voller Allgemeinheit ausgesprochen werden soll, und diesem Antrage von anderer Seite widersprochen wurde, so geschah dies, nicht weil der Ausdruck ein allgemeiner, sondern weil er ein vieldeutiger ist, die wahre Lösung dieser wie vieler anderer Fragen liegt nicht in dem bloßen Proklamiren von Grundsätzen, sondern in den Maßnahmen, welche auf der Grundlage der allgemeinen Prinzipien genommen werden. Wenn diese im Sinne des Rechtes und der Billigkeit den Anforderungen der verschiedenen Länder und Konfessionen gerecht werden, dann wird die Beruhigung der Gemüther eintreten, mögen früher allgemeine Grundsätze proklamirt worden sein oder nicht. Sollte aber die gesetzliche Regelung für Jene, deren Rechte noch in der Schwebe stehen, nicht im Sinne des Rechtes und der Billigkeit geschehen, dann wäre, wie schon erwähnt, mit dem Aussprechen allgemeiner Grundsätze nichts gethan".

Graf Hartig: „Ich habe keinen Grundsatz ausgesprochen, sondern mich auf festgestellte, und zwar durch den Mund Sr. Majestät festgestellte Grundsätze berufen und sage, daß alles hier Gehörte nur Beschwerden über die nicht gehörige Beachtung der Ausführung dieser Grundsätze seien und daß eine willkürliche Abweichung nicht eintreten könne, weil wir durch zwei Staatsverträge gebunden sind. Ich habe keine Aenderung des Grundsatzes beantragt, mich nur auf das Bestehende berufen und geäußert, daß die hier gehörten Klagen dem Herrn Kultusminister zur Prüfung, Beurtheilung und Beleuchtung überwiesen werden mögen, um sofort an den Stufen des Thrones niedergelegt werden zu können".

Reichsrath Bischof Korizmits: „Bei aller hohen Achtung für die freie Aeußerung einer individuellen Ueberzeugung kann ich doch nicht umhin, zu erklären, daß die Fragen, welche heute hier in Anregung gekommen sind und theils prinzipielle, theils thatsächliche Erörterungen umfassen, nicht zur Kompetenz des hohen Reichsrathes gehören. Denn entweder bleiben die jetzt bestehenden Verwaltungs-Organismen, und da kann der Reichsrath als blos berathende Körperschaft keine Abhilfe gewähren; oder es wird eine System-Aenderung beliebt, und dann werden andere Behörden in Thätigkeit kommen an welche auch die Prinzipienfragen verwiesen werden können. Dazu gehören die Bukowina'sche und Siebenbürgische Frage, so wie die großen prinzipiellen Fragen, welche die Gleichstellung der Konfessionen, die Aufhebung des Konkordates rc. betreffen. Hinsichtlich der Gleichstellung kann ich bei der größten Hochachtung gegen eine jede redliche Ueberzeugung doch eben im Hinblicke auf die dem Reichsrathe vorgezeichnete blos berathende Kompetenz diesen Ort und diese Stunde nicht für angemessen zu ihrer Erörterung halten. Ich muß mich daher für diejenige Redaktion erklären, welche Herr Graf Szécsen vorgeschlagen und näher beleuchtet hat".

Reichsrath Baron Petrinò sprach sich für den Antrag der Grafen Clam und Szécsen aus.

(Fortsetzung folgt.)

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 20. September. Se. Maj. der Kaiser haben, wie der „B. C." meldet, dem baierischen Dichter und Schriftsteller Wilhelm Diez-Felwinger die große goldene Medaille „pro literis et artibus" (für Wissenschaft und Kunst) verliehen.

Die Jagdpartie Sr. Maj. des Kaisers nach Ischl wird wegen der Anfangs Oktober bevorstehenden Reise nach Warschau und der erwarteten Ankunft des Königs von Baiern wahrscheinlich unterbleiben.

Se. Maj. der Kaiser hat bestimmt, daß den bei den Bundesbesatzungstruppen in Deutschland eingetheilten, in der Rubrik Gage stehenden Individuen die Garnisonszulage in dem alten Ausmaße nämlich mit der Hälfte der im Gebührenreglement vom Jahre 1858 systemisirten Feldzulage zu belassen sei.

Se. Maj. der König Ludwig von Baiern und ihre k. Hoheiten der Großherzog Ludwig und die Frau Großherzogin Mathilde von Hessen-Darmstadt reisten am 18. von Salzburg nach München ab.

Der „Perseveranza" vom 14. d. wird aus Udine berichtet, daß in einer der letzten Nächte ein Attentat auf das Leben des dortigen Polizeichefs Herrn Cäsar Beretta versucht wurde. Der mit einem Stilet geführte Stoß sei so heftig gewesen, daß Herr Beretta lebensgefährlich darnieder liegt. Abermals eine der vielen Lügen, welche die piemontesische Presse auszustreuen liebt. Der „Wiener Ztg." liegt ein Telegramm aus Venedig, 18. September, vor, wonach einem Berichte aus Udine zufolge Herr Beretta am 7. d., während er dienstlich beschäftigt war, einen Fehltritt gemacht und sich dabei den Fuß beschädigt hat. Er hütet das Bett und der kleine Unfall, der ihn betroffen, hat wahrscheinlich der „Perseveranza" den Anlaß zu ihrer Attentats-Erzählung gegeben.

Frankreich.

Paris, 17. Sept. Zur „Kaiserreise", die bekanntlich von Ajaccio nach Algier fortgesetzt wurde, enthalten die französischen Blätter und die telegraphische Depesche heute keine weiter gehende Nachricht. Sie können sich etwas verschnaufen und werden dann „avec frénésie" weiter fortfahren. Heute Vormittags müssen Ihre Majestäten in Algier angekommen sein. — In Folge des heute Nachts erfolgten Todes der Herzogin von Alba wird die Kaiserin sofort von Algier hieher kommen. — Der Papst soll noch immer den Plan hegen, Rom zu verlassen. Graf Goyon ist jetzt dort angekommen; Herr v. Grammont dagegen soll nächstens auf einige Zeit in Urlaub gehen. Das 38. Regiment geht nun auch nach Rom. Es ist dieses also eine Verstärkung von drei Regimentern, welche die dortige Garnison erhalten hat. — Die Mitglieder des Comite's, welches gestern eine Subscription zur Errichtung eines Denkmals für den bei der Landung in Calabrien gefallenen französischen Marine-Officier de Flotte veranstaltet hatte, wurden heute zu dem Policei-Präfecten geladen, der ihnen eröffnete, diese Subscription könne nicht stattfinden. „Siècle" und „Opinion Nationale" zeigen dies in einer kurzen Note an. — Die Experimente, welche mit der neuen Panzer-Fregatte La Gloire angestellt wurden, sind über Erwarten günstig ausgefallen. Es werden deren jetzt zehn ganz nach demselben Muster gebaut.

Großbritannien.

London, 17. September. Ihre Maj. die Königin, Se. königl. Hoh. der Prinz-Gemal und die königliche Familie sind am Sonnabend Abends von Balmoral aus zu Edinburgh eingetroffen und im Palast von Holyrood abgestiegen. — Vorgestern lief in Woolwich, in Anwesenheit von etwa 10.000 Personen, ein neues Linienschiff, der „Anson," vom Stapel. Auf den Werften von Chatham schreitet der Bau zweier neuer Schraubendampfer, des „Bulwark" von 91 und des „Undaunted" von 51 Kanonen, rasch vorwärts. — Der Unter-Staatssekretär des Auswärtigen, Herr E. Hammond erklärt, daß Herr Lindsay, Parlamentsmitglied für Sunderland, von der englischen Regierung nicht beauftragt ist, in ihrem Namen mit der Regierung der Vereinigten Staaten zu unterhandeln.

Königreich der Niederlande.

Am 17. Sept. um 1 Uhr hat der König der Niederlande, umgeben von den Prinzen seines Hauses, die Session der Generalstaaten mit einer Thronrede eröffnet. Die Thronrede stellt bei der günstigen Lage des Schatzes einen Entwurf zur Einrichtung neuer Wasserwege, um Amsterdam und Rotterdam mit der Nordsee zu verbinden, in Aussicht. Die Lage der überseeischen Besitzungen ist in allen Beziehungen zufriedenstellend, die Unterwerfung von Boni ist vollendet und das Königreich Banjermassing unter directe Verwaltung gestellt. Den Generalstaaten wird ein modificirter Gesetzentwurf über die Abschaffung der Sclaverei in den westindischen Colonieen von Neuem unterbreitet werden.

Schweden.

Ueber den Gesundheits-Zustand des Königs von Schweden enthält die Post Tidning folgendes Bul-

letin: Se. Majestät erkrankte, nachdem er einige Tage hindurch unpäßlich gewesen war, am letzten Donnerstag Abend an einem gelinden rheumatischen Fieber, welches noch fortdauert. Wenn der Zustand sich verschlimmert, so werden Bulletins ausgefertigt werden.

Italien.

Von ihrem Pariser d. F.-Correspondenten erhält die „NPZ." folgende Zuschrift: Es ist jetzt erwiesen, daß die Piemontesischen Truppen die Römischen Grenzen überschritten haben, bevor der Sardinische Graf de la Minerva mit dem Ultimatum in Civitavecchia eingetroffen war. Dieser Act setzt der Niederträchtigkeit Victor Emanuel's die Krone auf. Schon daß man Herrn de la Minerva mit der Mission betraute, war eine wohl überlegte Bosheit und zugleich eine Beleidigung Frankreichs, denn bekanntlich hatte der General Goyon dieses Individuum, welches sein Gesandtschafts-Hotel in Rom zu einem Conspirationsherde gemacht hatte, zur Stadt hinaus transportiren lassen. (Die andern Italienischen Höfe haben dasselbe gethan. D. Red.) Die Piemontesen, so heißt es in der „Patrie", haben, um den Kampf weniger blutig zu machen, die Römischen Truppen immer mit weit überlegenen Kräften angegriffen. Nach der Einnahme von Perugia haben sie zwischen Ancona und Spoleto manövrirt, um die Armee des Generals Lamoricière abzuschneiden, der nicht gewärtig war, ohne Kriegserklärung angegriffen zu werden. Die „Patrie" scheint die Infamie dieses Verfahrens gar nicht zu begreifen. Der „Opinion nationale" wird geschrieben, Lomoricière habe mit 20.000 Mann, denen sich 40,000 Mann Neapolitaner angeschlossen hatten, die Grenze überschritten, um Garibaldi auf dem Neapolitanischen Gebiete anzugreifen. Die Nachricht wäre wichtig, wenn sie bedarf der Bestätigung.

Aus Turin, 15. Sept. wird geschrieben: Die fünf sardinischen Armeekorps sind gegenwärtig folgendermaßen aufgestellt: Das erste und das dritte halten die Linie des Po von Piacenza nach Ferrara besetzt; das zweite unter Lamarmora bewacht den Mincio von Brescia bis Montechiaro; das vierte unter Cialdini, durchzieht das adriatische Küstenland und das fünfte unter della Rocca marschirt parallel mit dem vierten durch das Thal der Tiber. Die beiden letzteren stehen zusammen unter Fanti und zählen 40 bis 45.000 Mann. — Graf Stackelberg, der russische Gesandte wird Ende dieses Monats erwartet. Er hat Auftrag gegeben, die Miethe für seine Wohnung nur auf 6 Monate zu erneuern. — Die hiesige mobile Nationalgarde ist gestern abgegangen. Der im Kirchenstaat gefangen genommene Monf. Bella traf hier ein und wurde nach der Polizeidirektion gebracht. Uebermorgen tritt er die Reise nach Baiern an, wohin er aus eigenem Antriebe zu gehen wünscht.

Von der **Westseite des Appennin** wird vom 12. September gemeldet: Das piemontesische Hauptquartier ist heute noch in Arezzo (in Toscana), wird aber diese Nacht nach Monterchi (dicht an der Römischen Grenze) verlegt. Der Generalstab ist im Palast des Gouverneurs. Der bischöfliche Palast konnte nicht bewohnt werden, weil alle Möbel entfernt worden waren. Viele emigrirte Römer haben sich mit den Aufständischen vereinigt oder befinden sich bei Fanti; an der Spitze der Aufgestandenen stehen Baron Danzetta, Tantini und Bruschi, lauter Perugianer. Oberst Masi hat das Stadtcommando in Orvieto übernommen im Verein mit Baron Danzetta. (Da Orvieto noch in der Legation Rom und Provinz liegt, so werden Französische Soldaten diese Herren Perugianer wohl bald wieder hinauscomplimentiren.)

Der am 19. September in Triest von Ancona angekommene französische Dampfer „Seine-Rhone" meldet, daß der Angriff von der Landseite begonnen worden. Zehn feindliche Schiffe sind angekommen und der Angriff zur See wird erwartet.

Aus Turin, 19. September, wird gemeldet: Gestern Morgens griff Lamoricière mit 11.000 Mann den General Cialdini an. Gleichzeitig machte die Besatzung von Ancona einen starken Ausfall. Nach einem hitzigen Kampfe wurden die Päpstlichen vollständig in Unordnung gebracht. Unter den zahlreichen Gefangenen befindet sich General Pimodan. Die Piemontesen erbeuteten viele Waffen und 6 Kanonen. Wir wollen die Bestätigung dieser aus dem Knotenpunkt der Revolution stammenden Nachricht abwarten. Eine Niederlage der Päpstlichen, wie sie hier behauptet wird, scheint nicht wahrscheinlich. Wo, wie in Pesaro, Fano, Perugia, deutsche Truppen mit Piemontesen im Gefecht waren, wahrten sie mit großer Tapferkeit ihre Waffenehre gegen die Uebermacht. So hatten z. B. auch zwei nach Sinigaglia und Urbino beorderte Bataillons päpstlicher Truppen mit mehr als 20.000 Piemontesen zu thun, von denen sie theilweise umgangen waren. Bei Sinigaglia (das Corps scheint also über die Stadt hinaus vorgerückt gewesen zu sein) kam es zu einem Rückzugsgefecht. Trotz der ungeheuren Uebermacht des Feindes schlugen sie sich mit unbedeutendem Verlust durch und sind wohlbehalten in Ancona angekommen. So plötzlich kann die Schlagfertigkeit und Tapferkeit dieser Truppen nicht umschlagen.

König Franz II. befindet sich noch zu Gaëta. Er hat ein Ministerium zur Seite und verfügt über eine Anzahl von Truppen. Ebenso befinden sich die Gesandten Preußens, Rußlands, Oesterreichs, des Papstes, Baierns und Spaniens in Gaëta. Der russische Gesandte hat sich schon am 12. d. früh mit dem päpstlichen Nuntius auf einem gemietheten Dampfer nach Gaëta eingeschifft, gegen Mittag folgten die von Preußen und Oesterreich auf der preußischen „Loreley". Die Gesandten Englands und Frankreichs haben ihre Wappen nicht weggenommen, sondern werden im Gegentheil in Neapel verbleiben und, wie es scheint, mit dem Dictator in Verbindung treten. Oesterreich hat seine Consulat eingezogen und alle Gesandtschafts- und Consulat-Angelegenheiten an Preußen übergeben, dessen Consul, Nolte, nebst dem zurückgebliebenen Attaché der Legation, Baron v. Vincke, die Geschäfte besorgen wird. Die „Loreley" bleibt in Gaëta zur Verfügung des Grafen Perponcher, die „Ida" ist zum etwaigen Schutze der preußischen Unterthanen vor Neapel geblieben. Die „NPZ." vermag aus dem verlängerten Aufenthalte des unglücklichen Fürsten in Gaëta keine für die königliche Sache glückliche Wendung zu erhoffen. Für die nächste Zeit wird Gaëta nicht den Gang der Revolution aufhalten und es ist gleichgültig, ob der König dort ist; für die Folge freilich könnte es sehr wichtig werden. Die „AAZ." sagt darüber: Wäre es richtig, daß dem Könige von Neapel ein Kern treugebliebener Truppen nach Gaëta gefolgt, so könnte diese Festung wohl der Anhaltspunkt für eine günstigere Wendung seines Schicksals werden; denn dieselbe ist sehr stark und hat (wie erwähnt) zu verschiedenen Zeiten lange Belagerungen ausgehalten, unter denen die denkwürdigste die fünfmonatliche im Jahre 1806, wo der Prinz von Hessen-Philippsthal das „Italienische Gibraltar" fünf Monate lang auf das Tapferste gegen die Franzosen vertheidigte. Freilich war Gaëta damals von der Meerseite her sicher, was jetzt nicht der Fall, und es würde sich fragen, auf wie lange die Festung verpoviantirt ist.

Die Zahl der bis zum 12. in **Neapel** angekommenen Garibaldi'schen Truppen beträgt an 3000 Mann. Am 11. Sept. war die Organisation der Armee in Neapel so weit vorgerückt, daß Garibaldi, wie der Constitutionnel meldet, bereits über 50,000 Mann verfügte. Die Officiere der Partenope, des einzigen neapolitanischen Kriegsschiffes, das den König nach Gaeta begleitete, sind auch bereits wieder in Neapel eingetroffen. Am 10. verlangte ein Haufen von etwa 5000 Menschen die Demolirung des Forts Sant Elmo; der Dictator antwortete, er wolle diese Frage in Erwägung ziehen. Die officielle Zeitung erklärt die Verhaftung der drei Mitglieder der provisorischen Regierung, welche am Tage von Garibaldi's Einzug erfolgte, für „**ein beklagenswerthes Mißverständniß**"; „es sei dem Dictator nicht eingefallen, ehrenwerthen Männern zu nahe zu treten, welche die Gewalt nur zeitweilig übernommen hätten, um ihm dieselbe zu übertragen." — Die Garibaldi zugefallene Flotte besteht aus 80 Schiffen von allen Größen. — Garibaldi hat bereits mehrere wichtige Decrete erlassen. Das erste vom 7. September proclamirte die Einverleibung der neapolitanischen Kriegs-Marine mit allem, was mit ihr zusammenhing, als Eigenthum des Königreiches Italien. Dem folgte die Ernennung mehrerer Minister: Liborio Romano Inneres, Cosenz Krieg, Advocat Pisanelli Justiz. Die anderen Posten sind noch nicht besetzt, sondern werden vorläufig durch die bisherigen Directoren versehen. Alle Beamten sollen, gemäß einem dritten Decrete, an ihren Stellen verbleiben — eine conservative Maßregel, die sehr gefallen hat —, alle Verordnungen ergehen im Namen Victor Emanuel's und unter dem Siegel des Königreiches Italien, die Staatsschuld ist anerkannt, die königliche Bank angewiesen, zu zahlen, die Pässe für Italien sind abgeschafft und eine bald bevorstehende Reorganisation des National-Heeres angekündigt. Bei dem religiösen Piedigrottenfest, welches stets durch die Anwesenheit der Herrscher verherrlicht wurde hat Garibaldi — als **Gemperle des Königs** — figurirt.

Philipp von Macedonien hat mit einem goldbeladenen Esel eine Festung eingenommen, Victor Emanuel ein ganzes Land: Das ganze Königreich Neapel schreibt Hans v. Wachenhusen ist durch Geld erobert. Ich scheue mich nicht mehr, dies auszusprechen, seit man es sich offen erzählt, und wie billig: Die Generale haben sich mit lumpigen 5- bis 10.000 Francs gewinnen lassen. Briganti hat 4000 erhalten, die ihm schlecht bekommen sind. Bosco, der jüngste der Generale, der noch treu war, liegt hier krank bei seinem Schwager, dem Besitzer des Victoria-Hotels. Der Kommandant des Forts S. Elmo hier hat gestern Morgens noch nicht kapituliren wollen, gestern Abend zog er ab, nachdem Garibaldi selbst oben vor dem Fort gewesen. Es ist allbekannt, daß auch dieser Kommandant bestochen worden. Seltenes Beispiel! Die sämmtlichen Forts der Hauptstadt sind mit königlichen Truppen besetzt und Garibaldi wagt sich ganz allein herein! Er wußte offenbar schon, woran er war.

Ein am 11. d. erschienener Anschlag der Polizeipräfektur verbietet das Tragen der Casacca rossa, der rothen Blousen und der Waffen; — eine Abkühlung für den Enthusiasmus der Neapolitaner, welche meinten, die Sache könne so theatralisch fortgehen, wie sie begonnen worden und jetzt heißt es in einem Schreiben des „Vaterland" ist es in Neapel wieder so still und ruhig, als sei gar nichts vorgefallen. Nur die rothen Blousen der Soldaten und die sehr auffallende Gesellschaft, die man in den Kaffeehäusern und auf den Promenaden bemerkt, erinnern uns an den Wechsel des Regime. Es scheint nur die Ruhe der Erschöpfung, die Stille nach der Raserei eingetreten zu sein. Die Menge hat sich müde getobt und heiser geheult. Schon am zweiten Tage streckten die Weiber und die Lazzari den Zeigfinger wie zum Schwur in die Luft, das heilige Zeichen der Einheit, welches der Volksgeist seit dem Morgen erfunden, als er einsah, daß ihn die Stimme verlassen müsse, wenn er so weiter schrie. Der ausgestreckte Finger, wie er das Präservativ gegen das böse Auge, ist er das Zeichen der italienischen Einheit geworden. L'Italia una war die Losung und wem die Stimme versagte, der streckte nur noch den Finger in die Höhe. Eine andere war das: morte ai Tedeschi! das aus allen Gruppen geheult wurde. Ganz Neapel war vom politischen Veitstanz ergriffen.

In **Avellino** hat eine contrerevolutionäre Bewegung stattgefunden. Garibaldi hat Truppen zur Unterdrückung derselben abgeschickt.

Wie der „Independance belge" gemeldet wird, wurde in **Neapel** ein Landmann, welcher seine Gefühle für den König durch eine Ausrufung ausgedrückt hatte, sofort **niedergeschossen**. Einen Augenblick lang hatte man geglaubt, es sei auf Garibaldi geschossen worden. Man erfährt nicht, daß der Mörder bestraft oder auch nur verhaftet worden sei und es ist diese Thatsache nur eine von den vielen Illustrationen zu der Bewunderung, welche Graf Cavour soeben wieder von Europa für die durch ihre Mäßigung so glorreiche neapolitanische Revolution fordert!

Die **Englische** Regierung, welche, die Anwerbungen für Garibaldi zu verhindern, angeblich kein Mittel besitzt, läßt jetzt vor Ancona kreuzen, um die Landung der in päpstliche Dienste tretenden Iren zu verhindern. So vermochte in voriger Woche ein Transport von 300 Freiwilligen nicht in Ancona zu landen. Der Capitän des Lloyddampfers, der jene 300 Mann, an Bord hatte, bemerkte, daß 4 Englische Kriegsschiffe ihn beobachteten, er fuhr vor Ancona vorbei und schaffte die Leute auf der Höhe von Macerata an's Land.

„Was Noth thut."

† August **Braß**, der Verfasser der aus der „Neuen Schweizerzeitung" mehrfach reproducirten Analyse des Plonplonismus, hat „sich seit zwölf Jahren die Mühe genommen, Napoleon III. zu studiren." Das Resultat ist eine 32 Octavseiten lange „politische Studie," die, im Mai d. J. niedergeschrieben, Mitte Juli in Genf erschienen, erst jetzt bis zu uns gelangt ist. Wir erfahren aus der Brochure: „**Was Noth ist,**" Worte, die wie den Titel auch den Kern derselben bezeichnen — nämlich „das Aufgeben einer **jeden** Parteistellung, das **Abdanken** aller Sonderinteressen zu dem gemeinsamen Zweck: der Vernichtung des Imperialismus"....... statt des Bundestags den Fürstentag und den Volkstag....... Die deutschen Fürsten sind die deutsche Regierung, jeder von ihnen im Rathssaale gleich im Rang, wo nicht der zufällige Besitz der Macht, sondern das Talent entscheiden mag. Alles wäre dann für Deutschland gewonnen.

Autor lebt seit 12 Jahren in der Schweiz, wo er in nuce alle nur möglichen Parteiungen vor Auge hatte, „über allem jedoch steht dem Schweizer das Vaterland." Kein Wunder, daß er es zum Muster aufstellt und Vorschläge macht, über welche „viele der Leser als über Träumereien vielleicht lächelnd den Kopf schütteln werden." Er schreibt in Genf, dem Grenzkantone Frankreichs, wo jede Saite, die in Paris berührt wird, vibrirend nachklingt, wo **alle** Parteien vertreten sind. Kein Wunder also, daß er gerade das französische Kaiserthum zu seinem Studium gemacht. Ihm scheint zumeist ein Motiv die Feder in die Hand gelegt zu haben, das nach eigenem Geständniß auch Goethe oft zur Producirung trieb: „Man muß es von sich wegschreiben." „Der Mann" ist dabei so schlecht als möglich weggekommen. Nachdem in der einleitenden Uebersicht der Situation als eine neue Phase des Impertalismus, in der er durch und nach der Annexion Savoyens angelangt ist, der Appell an alle schlimmen Leidenschaften der französischen Nation bezeichnet worden, wird über „den Mann vom 2. December, diesem jungen Revolutionär in Italien, Artillerieoffizier in der Schweiz, Attentäter von Straßburg, Flüchtling in London, Wortbrüchigen von Boulogne, Gefangenen in Ham, Socialisten in England, Volksrepräsentanten in Paris, Präsidenten der französischen Republik — dem Kaiser" der Stab gebrochen. Dann kommen die „Mittel des Mannes, Terrorismus und Corruption." Die Presse nimmt unter ihnen den ersten Rang ein. So werden z. B. die Correspondenz Havas in Paris und die Agence Reuter in London benutzt, gleichzeitig entgegengesetzte Nachrichten in die Welt zu senden. Man weiß nicht, woran man ist, bis nach einem fait accompli der „Moniteur" sagt: „Das ist die Logik der Thatsachen." Die Journale wirken dabei in ihrem Kreise. Sie müssen eine Polemik anfangen, die mit einem officiellen Fußtritte endet, auch „communiqué" genannt. **Braß** ist bei seiner Darstellung um Kraftausdrücke nicht verlegen: „Der davon betroffene Redacteur reibt sich den H...... und legt zur Kühlung das Bankbillet auf, welches ihm die kaiserliche Huld spendet." Das zweite Mittel des „Plonplonismus" ist bei seinem Nationalitätengeschäft „das Bindeglied, durch welches Napoleon mit seiner Reserve, der Revolution, im Rapport bleibt. Napoleon, um Kaiser zu bleiben, kann gar keine andere auswärtige Politik verfolgen, als die, welche er verfolgt. Hier dient ihm als drittes Mittel die Armee, die mit ihm ihren Bindepunkt im — Verbrechen findet. Sie kämpft für den Ruhm und versteht unter Ruhm — Geld. Der Krieg muß, so lange Napoleon Kaiser ist, permanent sein. Napoleon braucht den Krieg, aber auch den Sieg; hiefür bedient er sich mit Glück eines weiteren Mittels, der Diplomatie, in welcher er an die Stelle des Ehrenpunktes einfach die — Lüge gesetzt hat." Eine vollständig organisirte Bande diplomatischer Spione und geheimer Agenten sind ihm stets fertig bei der Hand. Autor citirt hier das durch die Zeitungen jetzt bereits bekannte Actenstück der geheimen Instruction für einen Agenten an einem kleinen deutschen Hofe und geht dann zu dem letzten Kapitel, dem eigentlichen Kern des „Pudels," was Noth ist, über.

„Mache Einer der Herren den Anfang" zu dem Fürstenstage, den Braß proponirt. Aber die zwei und dreißig Fürsten Deutschlands sollen kommen ohne Prunk, Minister und Dienerschaft, im einfachen Rock, jeder auf seinem Roß, denn „selbst ist der Mann!" Keine Hegemonie, keine Trias, Achtung vor dem bestehenden Recht...... aber auf dem Fundamente desselben ein neues Gebäude aufgeführt, aber Wahl eines Dictators. Einer für Alle und Alle für Einen, Beschwörung der Aufrechthaltung der Rechte des Volkes — auf dem Königsstuhle zu Rense. Dann wird der neue Cäsar seine Ohnmacht begreifen. Das ist es, was Noth thut — sagt Braß, ein Ronge im aristokratischen Kleide.

Ohne die flüchtig skizzirten Ideen von der Constituirung der Reichsgewalten weiter zu berühren, reicht dies hin, um die Idee der Brochure zu verdeutlichen. Man stößt in derselben auf viele probanda, die als demonstrata figuriren, die petitio principii schaut aus mancher Seite hervor. Von dem nonum prematur in annum mußte Autor Umgang nehmen, da nach ihm die Noth am Mann ist, aber das saepe verte stylum hätte nicht vergessen werden sollen. Braß hat sich auch, beiläufig erwähnt, so in die französischen Zustände hineingedacht, daß er bisweilen selbst französisch-deutsch schreibt, wie es z. B. von Orsini heißt: „Im Kerker, **das Beil** der Guillotine über seinem Haupte **schwebend**, wechselt er die Ueberzeugung ɪc." — Ueberall jedoch, muß man eingestehen, tritt Braß mastig auf, seine Sprache ist wie der Krieg, den er anräth, „der den Gegner mit einem Stoß über den Haufen wirft, jener Hieb der Altvordern, die den Reiter spalteten bis auf den Sattelknopf des Rosses" — man nennt das halt nur — Schwabenstreiche.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 21. Sept.

* Die Concurrenten der Belzer-Jaroslauer Landesstraße Żółkiewer Kreisantheils haben sich zur Herstellung der im Baue begriffenen Brücke über den Sanfluß bei Jaroslau im Zuge der genannten Landesstraße zu einem freiwilligen Beitrage von 1916 Gulden 40 kr. bereit erklärt.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Paris, 19. September. Schlußcourse: 3perzentige Rente 68 10. $4^{1}/_{2}$perz. 95.75. — Staatsbahn 467. — Credit-Mobilier 682. — Lombarden fehlt. — Oesterr. Kred.-Aktien fehlt. — Haltung fest, nnbelebt.

Consols mit $93^{3}/_{8}$ gemeldet.

London, 19. September. Fest. — Schluß-Consols $93^{7}/_{8}$. — Lombard-Diskonto $1^{3}/_{4}$.

Wien, 20. Septemb. National-Anleben zu 5% 73 30 Geld 73.40 Waare — Neues Anleben 86.75 G. 87.25 W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 65.— G. 65.50 W. — **Aktien** der Nationalbank (pr. Stück) 731.— G. 735.— W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 164.60 G. 164.80 W. — der Kaiser Ferdin. Nordbahn zu 1000 fl. CM. 1768.— G. 1770.— W. — der Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. CM. m. 120 (60%) Einz. 151.— G. 152.— W. — **Wechsel** (3 Monate) auf: Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 115.— G. 115.25 W. — London, für 10 Pfd. Sterling 134.— G. 134.20 W. — K. Münzdukaten 6.41 G. 6.42 W. — Kronen 18.50 G. 18 53 W. — Napoleonsd'or 10.72 G. 10.73 W. — Russ. Imperiale 11. 2 G. 11. 3 W..

Krakauer Cours am 20 September. Silber-Rubel Agio fl. poln. 110 verl., fl. poln. 108 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 338 verlangt, 332 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währ. Thaler 74— verlangt, 73— bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 136 verlangt, 134 bezahlt. — Russische Imperials fl. 11.10 verl., 10.90 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 10.85 verlangt, 10.60 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.40 verl., 6.30 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.45 verl., 6.35 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. $100^{3}/_{4}$ verl., 100 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons fl. österr. Währung $87^{1}/_{2}$ verl., $86^{1}/_{2}$ bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen österr. Währung $67^{1}/_{2}$ verlangt, 67 bez. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währung $73^{1}/_{2}$ verlangt, 72 bezahlt. Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons mit der Einzahlung 60% fl. österr. Währ. 158 verl, 156 bez.

Neueste Nachrichten.

Eine **Turiner** telegr. Depesche vom 20. d. meldet: In Folge einer großen am 18. d. gelieferten Schlacht hat der größere Theil der päpstlichen Truppen capitulirt. Die fremden Sold-Truppen kehren nach Hause zurück. General Lamoricière erreichte mit einer Handvoll Reiter Ancona. Außer in Ancona gibt es schon nirgends mehr päpstliche Truppen. (?) Der päpstliche General Pimodan ist an seinen Wunden (?) gestorben. Die piemontesische Regierung hat den bei Perugia gefangen genommenen päpstlichen General Schmidt, so wie andere päpstliche Officiere auf freien Fuß gestellt. Sie mußten ihr Ehrenwort geben, daß sie das Land verlassen und nicht gegen Piemont kämpfen werden.

Officiell wird aus **Turin** vom 19. September, Abends, über den Kampf zwischen den Piemontesen und der päpstlichen Armee gemeldet: Jesi 18ten. Lamoricière hat die letzten Positionen Cialdini's bei Castel-Fidardo angegriffen. Das Ergebniß des heftigen Kampfes war, daß die Vereinigung Lamoricière's mit Ancona verhindert wurde. Die Zahl der Gefangenen beträgt 600. Die Verluste Lamoricière's sind bedeutend. Eine Kolonne von 4000 Mann, welche einen Ausfall aus Ancona gemacht hatte, wurde zurückgeworfen. Die Flotte hat das Feuer auf Ancona eröffnet.

Der „Independance" wird aus **Marseille**, 18. September, gemeldet: Das „Giornale di Roma" meldet, Napoleon habe Victor Emanuel wissen lassen, daß, falls er Rom angreife, er sich widersetzen würde. 15.000 Garibaldianer sind durch Neapel marschirt, um Capua zu belagern. Hinter Volturno befinden sich noch 50.000 neapolitanische Soldaten; aber man nennt keinen Chef von Bedeutung, welcher sie commandirt.

Wie dem Reuter'schen Bureau aus **Rom** vom 16. d. gemeldet wird, hat der Herzog v. Grammont der päpstlichen Regierung den Abbruch der diplomatischen Beziehungen Frankreichs zu Piemont angezeigt.

Die „A. A. Z." bringt folgende telegraphische Berichte:

Turin, 18 Sept. Die päpstlichen Truppen schlagen sich mit Erbitterung. In Perugia waren unsere Verluste bedeutend. Wir haben 7 Officiere verloren. Major Cropallo von Mailand wurde am Schenkel schwer verwundet, Hauptmann Meano ist todt. Die Feinde haben den Hauptmann de Maistre verloren. Spanien hat eine energische Protestation gegen den Einmarsch in den Kirchenstaat übersendet.

Genua, 18. Sept. Der Dictator beider Sicilien hat von unserm Generalwerbecomité schleunige und ergiebige Nachsendung von Freiwilligen verlangt, weßhalb an alle Filialcomités dringende Aufforderungen ergangen sind. Viele Schiffe stehen zu deren Aufnahme bereit.

Paris, 19. September. Der Kaiser und die Kaiserin sind am 17. d. in Algier eingetroffen.

Am Sonntag sind der Kaiser und die Kaiserin der Franzosen auf ihrer Fahrt nach Algerien in Mahon gelandet, um sich zu erkundigen, ob die Königin dort wäre. Auf die verneinende Antwort haben sich Ihre Majestäten wieder an Bord begeben, indem sie einen Brief an die Königin zurückließen, welche sich am 16. Abends von Palma nach Mahon einschiffte.

Konstantinopel, 19. September. Abd-el-Kader erhielt vom Sultan den Médschidie-Orden erster Klasse. In Acre haben keine Metzeleien stattgefunden. Syrien ist ruhig. Der Gesundheitszustand der Truppen im Allgemeinen vortrefflich. Ein neues Regiment ist von hier abgegangen, dasselbe wird durch Redifs ersetzt. Eine merkliche Hausse des Geldwerthes ist eingetreten.

* Das Gerücht von dem Tod des Fürsten Milosch ist zur Zeit unbegründet, indeß soll der Zustand des Fürsten in der That fast hoffnungslos sein.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **A. Boczek**.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 20. September 1860.

Angekommen sind die Herren Gutsbesitzer: Graf Johann Tarnowski a. Dzików. Ladislaus Ritter v. Michałowski a. Witkowice. Marzel Pieniążek a. Łososina górna. Arthur Piechocki a. Polen. Josef Radoszewski a. Posen. Paul Zakrzewski a. Posen. Stanislaus Ritter v. Reklewski, Landesgerichts-Assessor a. Wien.

Abgereist sind die Herrn Gutsbesitzer: Heinrich Brodzki n. Tarnow. Ignatz Br. Konopka n. Tarnów. Felix Boznowski n. Wsiejowice. Ladislaus Dzieduszycki n. Wien. Jakob Turnau n. Dobczyce. Atal Przyborowski n. Dąbie. Anton Hammer, k. k. Regierungsrath und Polizeidirektor n. Wien.

Amtsblatt.

Nr. 3161. **Kundmachung** (2102. 1-3)

der Finanz-Landes-Direction für Ostgalizien und die Bukowina.

Zur Wiederbesetzung der Tabak-Großtrafik Nr. 1 in Lemberg, welche zugleich den Stempelmarken-Kleinverschleiß besorgt, wird die öffentliche Concurrenz mittelst Ueberreichung schriftlicher Offerte ausgeschrieben.

Der Verkehr dieser Großtrafik betrug im Verwaltungs-Jahre 1859 im Gelde, und zwar:

im Tabakverschleiße	216,319 fl.
im Stempelverschleiße	29,143 fl.
Zusammen . .	245,462 fl.

Das Einkommen dieser Großtrafik besteht:

a) Aus der Provision von ¼ % vom ganzen Tabackverschleiße,

b) aus dem allaminuta-Gewinne von dem eigenen Tabak-Kleinverschleiße und

c) aus der Provision von Ein Perzent vom Verschleiße der Stempelmarken.

Ein bestimmter Ertrag wird nicht zugesichert.

Die Offerten, belegt mit der Quittung über das bei einer k. k. Kassa erlegte Reugeld von 500 fl. ö. W. sind längstens bis 19. October 1860, 12 Uhr Mittags in der Präsidial-Kanzlei der Finanz-Landes-Direction einzureichen.

Die näheren Bedingungen unter welchen die Verleihung erfolgt, können bei allen Finanz-Bezirks-Directionen in Galizien und der Bukowina, dann bei den Finanz-Landes-Directionen in Ofen, Wien, Brünn, Prag, Krakau, Lemberg eingesehen werden.

Lemberg, am 6. September 1860.

N. 13301. **Edykt.** (2132. 1-3)

Gdy rewers p. Zygmunta hr. Załuskiego dowodzący doręczenie nakazu zapłaty z dnia 21go Sierpnia 1860 L. 11889 dotychczas nie nadszedł, przeto c. k. Sąd zawiadamia na mocy dekretu nadwornego z dnia 11. Maja 1833 Nr. 2612 tegoż p. Zygmunta hr. Załuskiego w Grabkach w Królestwie Polskiem zamieszkałego, i z dnia 21go Sierpnia 1860 L. 11889 wydany został następujący nakaz zapłaty:

Nakazuje się dłużnikowi wekslowemu W. Panu Zygmuntowi hr. Załuskiemu na mocy przyjętego przez niego wekslu dnia 24. Czerwca 1857 w Robczycach wystawionego w trzech miesiącach od daty wekslu w Tarnowie zapłacić się mającego, aby zapłacił sumę wekslową 6300 złr. w. a. z procentami po 6% od sta od 1. Czerwca 1860 i z kosztami prawnemi w ilości 5 złr. 64 kr. w. a. przyznanemi, posiadaczce wekslu Rebece Kroo w trzech dniach pod surowością egzekucyi wekslowéj, lub aby w tym samem terminie podał do Sądu zarzuty swoje możliwe, o czém się zawiadamia Pana Zygmunta hr. Załuskiego do rąk postawionego mu w osobie p. adwokata Dra Serdy z substytucyą p. Dra Jarockiego kuratora.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Tarnów, dnia 18. Września 1860.

Nr. 3150. **Verlautbarung.** (2121. 1-3)

Vom Myslenicer k. k. Bezirksamte wird im Grunde Ermächtigung der Wadowicer k. k. Kreisbehörde vom 22. August 1860 Z. 8867 bekannt gemacht, daß wegen Sicherstellung der für das Jahr 1860 auf der Głogoczower Kreisstraße aufzuführenden Conversations-Baulichkeiten nämlich:

1. der Herstellung eines neuen Canals,
2. der Herstellung sieben neuer Schläuche, und
3. der Herstellung der nöthigen Brückengeländer,

zur Licitationsverhandlung drei Termine, für den 27sten September, dann für den 10. und 23. October 1860, jedesmal um 10 Uhr Vormittags in der hiesigen Bezirksamtskanzlei festgesetzt werden.

Der Fiscalpreis beträgt:

bei der Herstellung des Canals	123	fl.	80	kr.
bei der Herstellung der Schläuche	413	„	59½	„
und bei der Herstellung der Brückengeländer	14	„	11	„

öst. Währ.

Unternehmungslustige werden zu dieser Licitationsverhandlung mit dem Beifügen eingeladen, daß vor der Licitation ein 10proc. Vadium zu erlegen sein wird, und daß die übrigen Licitationsbedingnisse in den gewöhnlichen Amtsstunden hier eingesehen werden können.

K. k. Bezirksamt Myslenice, 13. Sept. 1860.

N. 8906. **Lizitations-Ankündigung.** (2119. 1-3)

Von der k. k. Bezirks-Direction zu Wadowice wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zur Verpachtung der Verz.-Steuer vom Weine- und Fleischverbrauche nach der III. Tarifsclasse auf die Zeit vom 1. November 1860 bis Ende October 1861 die öffentliche Licitation abgehalten werden wird:

1. In dem aus den Orten Saybusch Zarzyce, Zadziele, Tresna, Czernichow, Międzybrodzie, Pietrzykowiec, Lipowa, Moszczanica, Trzebonia, Telesnia, Pavel wielka Sopotnia wielka Przyborow, Koszarawa und Korbielow gebildeten Pachtbezirke am 4. October 1860 Vormittags. Ausrufspreis fürobige Zeitdauer vom

Weine	259 fl. 73 kr.
vom Fleische	2550 fl. 12 kr.

wovon für die Stadt Saybusch vom

Weine	179 fl. 76 kr.
vom Fleische	1896 fl. 49 kr.

entfallen, wobei bemerkt wird, daß der Stadt Saybusch auch noch der Gemeindezuschlag vom Weine mit 50 Procent, vom Fleische mit 20 Proc. gebührt.

2. In dem Einhebungsbezirke Wadowice am 4ten October 1860 Nachm.,

Ausrufspreis vom Weine . . . 1021 fl. 44 kr.

Schriftliche Offerte sind mit dem 10proc. Vadium belegt bis zum Tage vor der Licitation hieramts versiegelt zu überreichen.

Die übrigen Pachtbedingnisse können bei dieser Finanz-Bezirks-Direction, sowie bei dem k. k. Finanzwach-Commissär in Saybusch und Kalwarya eingesehen werden.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction.

Wadowice, am 14. Sept. 1860.

N. 12856. **Kundmachung.** (2075. 2-3)

Vom Krakauer k. k. Landesgerichte wird bekannt gemacht, daß Se. Excellenz der Herr Justiz-Minister mit dem Erlasse vom 3. l. M. Z. 7277 die in Erledigung gekommenen Advocatenstelle in Freiwaldau dem Landesadvocaten Dr. Eduard Neusser in Biala im Wege der Uebersetzung auf sein Ansuchen zu verleihen befunden.

Es wird daher für die vom Hrn. Advocaten Dr. Neusser vertretenen gerichtlichen Geschäfte für welche kein anderer Bevollmächtigter oder ämtlicher Vertreter ausgewiesen, oder kein Special-Substitut bestellt erscheint, der für Neu-Sandez ernannte Hr. Advocat Dr. Alois Eisenberg als General-Substitut gegen dem bestellt, daß er bis zur erfolgten Besetzung der in Biala erledigten Advocatenstelle seinen Wohnsitz in Biala zu nehmen habe. Die Uebergabe der dießfälligen Acten wird durch das k. k. Bezirksamt als Gericht in Biala eingeleitet.

Krakau, am 27. August 1860.

N. 12856. **Ogłoszenie.**

C. k. Sąd krajowy czyni wiadomo, iż Jego Excelencya c. k. Minister Sprawiedliwości z dnia 3. b. m. L. 7277 oproźnione miejsce Adwokata w Freiwaldau udzielił p. Adwokatowi w Biale Dr. Neusser na jego własne żądanie w drodze przeniesienia.

Do prowadzenia przeto tych spraw sądowych przez p. Adwokata Dra Neussera zastępowanych, do których podług aktów inny pełnomocnik, lub urzędowy obrońca nie jest wykazany, albo osobny zastępca ustanowiony — ustanawia się p. Dra Alojzego Eisenberga mianowanego w Nowym-Sączu Adwokata zastępcą generalnym pod warunkiem, że aż do czasu obsadzenia w Biale opróżnionéj posady Adwokata, w Biale zamieszkiwał. Akt oddania tyczących się aktów przed c. k. Urząd powiatowy jako Sąd w Biale wykonanym będzie.

Kraków, dnia 27. Sierpnia 1860.

Nr. 9001. **Edict.** (2112. 2-3)

Von dem k. k. Landes-Gerichte Krakau wird bekannt gemacht, daß Feiwel Markus am 19. März 1860 zu Krakau ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben sei.

Da diesem Gerichte unbekannt ist, ob und welchen Personen auf seine Verlassenschaft ein Erbrecht zustehe, so werden alle Diejenigen, welche hierauf aus was immer für einem Rechtsgrunde Anspruch zu machen gedenken aufgefordert, ihr Erbrecht binnen einem Jahre, von dem unten gesetzten Tage gerechnet, bei diesem Gerichte anzumelden, und unter Ausweisung ihres Erbrechtes ihre Erbserklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft, für welche inzwischen die hinterbliebene Witwe Markus als Verwalterin der Verlassenschaft bestellt worden ist, mit Jenen, die sich werden erbserklärt und ihren Erbrechtstitel ausgewiesen haben, verhandelt und ihnen eingeantwortet, der nicht angetretene Theil der Verlassenschaft aber, oder wenn sich Niemand erbserklärt hätte, die ganze Verlassenschaft vom Staate als erblos eingezogen würde.

Krakau, am 3. September 1860.

Nr. 30934. **Kundmachung.** (2091. 2-3)

Es wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß zur Sicherstellung der Tabak-Material-Verfrachtung zu der in West- und Ost-Galizien, dann in der Bukowina befindlichen Tabakverschleißmagazinen für das Sonnenjahr 1861, die Offert-Verhandlung mit dem Termine bis einschließig den neunten October 1860 sechs Uhr Abends eröffnet wird.

Die Stationen aus und zu welchen die Verfrachtung stattzufinden hat, die beiläufige Gewichtsmenge, die Wegesstrecke und das Vadium so wie die übrigen Licitations- und Vertragsbedingungen können nicht nur bei den galizischen Finanz-Bezirks-Directionen dann den Tabak-Verschleiß-Magazinen, sondern auch bei dieser Finanz-Landes-Direction und den Finanz-Landes-Directionen in Krakau, Ofen, Brünn, Wien und Prag eingesehen werden.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Lemberg, am 1. September 1860.

N. 11715. **Edykt.** (2105. 2-3)

Tarnowski c. k. Sąd obwodowy ogłasza niniejszym Edyktem publicznym, że spadkobiercy ś. p. Justyny Tetmajerowéj wnieśli w tym c. k. Sądzie na dniu 14. Sierpnia 1860 do L. 11715 pozew przeciw Cypryanowi i Stanisławowi Borowskim, a na wypadek tychże śmierci ich spadkobiercom lub prawonabywcom o uznanie, że połowa jednéj trzeciéj części sumy 2191 złr. 4 kr. WW. w kwocie 153 złr. 37 kr. w. a. w tabeli płatniczéj dóbr Łówczów dla Cypryana i Stanisława Borowskich na V. miejscu kolokowana wraz z p. n. w jednéj połowie zaspokojoną, a w drugiéj połowie przedawnioną jest, że zatem cała pozycya V. tudzież odnośny ustęp IV. w pozycyi XXVII. z pomienionéj tabeli płatniczéj wyeliminowany być ma, nareszcie że fundusze przez licytacye dóbr Łowczowa uzyskane od odpowiedzialności za tę wierzytelność uwolnione są. A gdy pozywająca strona przedstawia, że jéj mieszkanie wyż wymienionych zapozwanych nie jest wiadomym, co i temu ces. król. Sądowi nie jest wiadomym, więc do zastępowania wyż wymienionych zapozwanych względem tegoż pozwu ustanawia się na ich niebezpieczeństwo i koszt kuratora w osobie p. adwokata Dra Stojałowskiego a na zastępcę tegoż p. adwokata Dra Hoborskiego.

To ustanowienie ogłasza się w tém celu aby zapozwani albo ustanowionemu dla nich kuratorowi udzielili ze swéj strony dowodów, albo też względem wyż wspomnionego pozwu się sami bronili lub innego pełnomocnika temu c. k. Sądowi przedstawili.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Tarnów, dnia 22. Sierpnia 1860.

Z. 9026. **Kundmachung.** (2110. 3)

Zur Sicherstellung der Bespeisung gesunder und kranker Gefangenen des Krakauer k. k. Landesgerichtes und städtisch-delegirten Bezirksgerichtes in Strafsachen für das Verwaltungs-Jahr 1861 wird eine Minuendo-Licitation am 27. und im Falle des Mißlingens am 28. September 1860 um 9 Uhr Vormittags im hierortigen Inquisitions-Gebäude im 1ten Stocke, Thür Nr. 2, abgehalten werden.

Das Vadium beträgt 1459 fl. ö. W. und ist im Baaren oder gesetzlich gestatteten kursmäßig zu veranschlagenden öffentlichen Obligationen zu Handen der Licitations-Commission zu erlegen.

Die Licitations-Bedingungen können vor und während der Licitation hiergerichts eingesehen werden.

K. k. Landesgericht in Strafsachen.

Krakau, am 16. September 1860.

N. 2521. **Obwieszczenie.** (2096. 3)

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd w Andrychowie podaje do powszechnéj wiadomości, iż za zezwoleniem c. k. Sądu krajowego w Krakowie z dnia 13. Sierpnia r. b. L. 12136 na żądanie Jetty Klappholz i na zaspokojenie sumy 1472 złr. 17 kr. mk. zajęte i oszacowane ruchomości Józefa Klappholz, jakoto: srebra stołowe, zegary, lustra, meble, futra, suknie i t. d. w wartości 1257 złr. 30 kr. mk. na dniach 2. i 16. Października r. b. w godzinach przedpołudniowych w drodze egzekucyi przez publiczną licytacyą w mieście Andrychowie więcéj dającemu za gotową zaraz zapłatę sprzedawane będą.

Andrychów, dnia 10. Września 1860.

Z. 3006. **Kundmachung.** (2109. 3)

Aus Anlaß der Vorarbeiten zu der am 31. October 1860 vorzunehmenden 5. Verlosung der Grundentlastungs-Schuldverschreibungen für das Großherzogthum Krakau und für Westgalizien wird bei der k. k. Grundentlastungsfondskasse vom 20. d. M. angefangen bis zur Kundmachung des Resultats der 5ten Verlosung jede Umschreibung von Schuldverschreibungen, insofern die neu ausgefertigten Schuldverschreibungen eine andere Nummer erhalten müssen, sistirt.

Was hiemit mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß die Umschreibung gleich nach der Verlosung im Monate November d. J. wieder beginnen wird.

Von der k. k. Grundentlastungs-Fonds-Direction.

Krakau, am 17. Septbr. 1860.

L. 3006. **Obwieszczenie.**

Z powodu przygotowań do piątego losowania obligów indemnizacyjnych Wielkiego Księstwa Krakowskiego i Galicyi Zachodniéj, które 31 października 1860 nastąpi, wstrzymaném zostaje począwszy od 20 września b. r. aż do ogłoszenia rezultatu piątego losowania, wszelkie przepisywanie obligów indemnizacyjnych, a to o tyle, o ile nowe wystawione obligi inne numera otrzymaćby musiały.

Co się niniejszém z tém nadmienieniem do powszechnéj wiadomości podaje, że przepisywanie zaraz po losowaniu w miesiącu listopadzie b. r. znowu się rozpocznie.

Z c. k. Dyrekcyi funduszu indemnizacyjnego.

Kraków dnia 17 września 1860.

N. 4820. **Kundmachung.** (2094. 3)

Vom k. k. Bezirksamt als Gericht in Biala wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der k. k. Notar Theofil Ritter von Chwalibóg zur Vornahme der gerichtlichen Acten in Verlassenschaftsangelegenheiten für die Gemeinden: Biała, Straconka, Bark, Lipnik und Vorstadt Biala für die letzteren zwei Gemeinden jedoch nur bis zur Ankunft des zweiten für Biala bestimmten Notars, als Gerichtscommissär bestellt wurde.

Biala, am 4. September 1860.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
20	2	326‴ 57	15·4	72	West schwach	trüb		9·8	17·0
	10	26 89	12·4	85	Ost „	„ „ „			
21	6	26 86	11·6	86	Ost stark		Regen		

Wiener - Börse - Bericht

vom 19. September.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	59.—	59 50
Aus dem National-Anleben zu 5% für 100 fl.	74.30	74.60
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	93.—	94 —
Metalliques zu 5% für 100 fl.	62 40	62.60
dtto. „ 4½% für 100 fl.	56.—	56.50
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	120.—	120 50
„ 1854 für 100 fl.	87.—	88 50
„ 1860 für 100 fl.	88 50	88.75
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	16 —	16 25

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	88 —	89.—
von Mähren zu 5% für 100 fl.	86.—	87.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	85 —	86 —
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	88.—	89.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	90.—	92.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl. .	86.—	87.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	66.—	66.50
von Tem. Ban. Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	63 50	64.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	65.25	65.75
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl. .	61 75	62.—

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank . . . . pr. St.	735 —	738 —
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	167 60	167 80
der Nied.-öst. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	535.—	538 —
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. . . .	1788 —	1790 —
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM oder 500 Fr.	244 50	245.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. . .	182 50	183.50
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM. .	112.—	112 50
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst Währ. oder 500 Fr. m. 120 fl (60%) Einz.	138 —	139 —
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 120 fl. (60%) Einzahlung	154.50	155.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	382.—	383.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM. . .	140.—	150.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	350.—	355.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	320.—	325 —

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. — 6jährig zu 5% für 100 fl. .	99.—	99 25
der Nationalbank auf CM. — 10jährig zu 5% für 100 fl. .	97 —	98 —
der Nationalbank auf CM. — verlosbar zu 5% für 100 fl. .	90 50	91.—
der Nationalbank auf österr. Wäh. — 12monatlich zu 5% für 100 fl.	100 —	—.—
der Nationalbank auf österr. Wäh. — verlosbar zu 5% für 100 fl.	86 75	87.—
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.	85.—	85 50

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	106 25	106.50
Donau-Dampfsch.-Gesellsch. zu 100 fl. CM. . . .	95.—	96.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M. . . .	108.—	109.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	37.75	38.—
Esterhazy zu 40 fl. CM.	81 —	81.50
Salm zu 40 „	37 —	37.50
Palffy zu 40 „	35 75	36 25
Clary zu 40 „	36.—	36.50
St. Genois zu 40 „	36.—	36.50
Windischgrätz zu 20 „	23.25	23 75
Waldstein zu 20 „	25.25	25.75
Keglevich zu 10 „	13 75	14 25

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	114.—	114.—
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ 2% . .	114.25	114.25
Hamburg, für 100 M. B. 2%	101 —	101 25
London, für 10 Pfd. Sterl. 4%	133.20	133 30
Paris, für 100 Franken 3½%	53.—	53 —

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten . . .	6 fl. —40 Nkr.	6 fl. —38 Nkr.
„ vollwichtige Duk. . . .	6 fl. —40 „	6 fl. —38 „
Kronen	18 fl. — 30 „	18 fl. — 38 „
Napoleonsd'or	10 fl. — 68 „	— fl. — — „
Russ. Imperiale	10 fl. — 95 „	— fl. — — „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 1. August 1859.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.

Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.

Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh.

Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.

Nach Rzeszów 5, 40 Früh, (Ankunft 12, 1 Mittags); nach Przeworsk 10, 30 Vorm. (Ankunft 4, 30 Nachm.)

Nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Wien

Nach Krakau 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends.

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau 1 Uhr 15 M. Nachm.

Abgang von Szczakowa

Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.

Nach Trzebinia 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm.

Abgang von Granica

Nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 9 Uhr Vorm., 2 Uhr 6 Min. Nachmitt.

Ankunft in Krakau

Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.

Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.

Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.

Aus Rzeszów (Abgang 2, 15 Nachm.) 8, 24 Abends, aus Przeworsk (Abgang 9 Uhr Vorm.) 3 Uhr Nachm.

Aus Wieliczka 6, 40 Abends.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.